

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die horen“

Erscheint 18 mal wöchentlich. Bezugspreis: Abnehmer monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk., durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2.40 Mk., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk., ohne Bestellgebühr. Anzeigennummer 3 Pfg.

Verlag und Redaktion: Nikolastraße 11
Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: Die Anzeigenzeile in Wiesbaden 30 Pfg., Deutschland 20 Pfg., Ausland 40 Pfg., Reklamazeile 1.50 Mk. Anzeigenannahme: Für Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abds. Fernsprecher: Inland und Ausland: Nr. 190, Redaktion Nr. 133, Verlag Nr. 618.

Nummer 462

Samstag, den 11. September 1915

69. Jahrgang

Zwei Luftangriffe auf England.

Zeppelin-Angriff auf Baltisch-Port. — Poliwanow zum russischen Ministerpräsidenten ausersehen. Ein neuer Riesenangriff auf die Dardanellen geplant. — Wilson wünscht Dumbas Abberufung.

Die Grabreden.

Die Presse des Vierverbandes verrät in ihren Aeußerungen zu dem Sturze des Großfürsten Nikolai und der Uebernahme des Oberbefehls über die russischen Heere durch den Zaren mehr Fassungslosigkeit, als man erwarten konnte. Nachdem man nun seit länger als Jahresfrist den Großfürsten Nikolai als Strategen ersten Ranges verherrlicht, alle seine großen Niederlagen in Siege oder geheimnisvolle Schwachzüge zu Gunsten des Enderfolges umgedeutet hat, sieht man diesen ganzen Schwindel plötzlich durch die Tat des Zaren mit brutaler Offenheit aufgedeckt. Hätte der Zar wenigstens auf das englisch-französisch-italienische öffentliche Vertuschungsbedürfnis so viel Rücksicht genommen, seiner Ungnade weniger offensichtlich und weitläufig durch Tat und Wort Ausdruck zu geben. Die Verbannung in den Kaukasus ist eine Art der Kaltheilung, die sich dem gäubigsten Zeitungsleser nicht in Belohnung für glorreiche Taten umflügen läßt. Die englische Presse belundet noch am meisten guten Willen, den Tatsachen gerecht zu werden. Sie betrachtet im Großen und Ganzen den Entschluß des Zaren, den Oberbefehl zu übernehmen, einerseits als einen Beweis für den Ernst der Lage, andererseits als einen Beweis des festen Entschlusses der Russen, durchzuhalten bis zum Siege. Wenn jedoch „Daily Chronicle“ schreibt, es sei selbstverständlich, daß die Stellung des Großfürsten eine Sonderung in dem Augenblick erfahren mußte, wo der Zar den Oberbefehl übernahm, so scheint das zu verraten, wieviel Nähe man sich gemacht haben mag, den Sturz des Großfürsten als ein harmloses Ereignis erscheinen zu lassen; denn wer sich zu viel anstrengt, etwas Verschleiertes zu sagen, wo Schweigen das Beste ist, sagt schließlich stets etwas ganz Dummes. Die Londoner „Times“ sind diesmal aufrichtig genug, in einem Leitartikel die Notlage und erschütternde Krise Russlands zu schildern und dabei die großen Mängel der politischen und militärischen Organisation, die Ränke im Innern, den Mangel an Gewehren und Munition zu erwähnen, wobei freilich auch die unvermeidlichen „deutschen Untriebe“ nicht fehlen dürfen, die in den „deutschfreundlichen rücksichtsvollen Kreisen in der Heere, in der Beamten-schaft und selbst am Hofe“ wirksam gewesen wären.

In Frankreich sucht die Presse den niederschmetternden Eindruck, den die Nachricht von der Kaltheilung des Großfürsten Nikolai im Volke hervorgerufen hätte, durch überschwängliche Eulogien für den Zaren zu betäuben. Man feiert ihn als den wahren Vater seines Volkes in der Stunde der Gefahr. Selbst ein Clemenceau bringt es fertig, seinen Artikel darüber mit den Worten zu schließen: „Der Zar stellt sich an die Spitze seines Volkes, um seine Pflicht als Soldat ganz zu tun. Aus der Ferne senden unsere mutigen Infanteristen ihm aus den Sougräben ihren Kriegergruß und verkünden, daß der Sieg der freien Völker sicher ist.“

Wie aus allen Himmeln gefallen kommt sich die italienische Presse vor. Ihre Federheiden spielen in der Vierverbandsöffentlichkeit von jeder die Rolle betrogener Betrüger. Was ihnen selbst aus englischen und französischen Nachrichtenquellen in für sie entstellter Form zugetragen wurde, geben sie noch entstellter an das italienische Publikum weiter. Sie haben insoweit großen Erfolg, wirklich geglaubt, Nikolai Nikolajewitschs Rückzugstrategie sei ein genialer Umweg zur sicheren Vernichtung der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen. Selbst italienische Militärkritiker haben bisher an der Behauptung festgehalten, die sämtlichen Ereignisse in Russland seien Ergebnisse eines hochweisen strategischen Planes. Infolgedessen sind die italienischen Blätter vorläufig so gut wie sprachlos. An einigen Stellen kommt jedoch schon bezeichnenderweise die Befürchtung zum Ausdruck, daß die Entfernung Nikolais einer Abschwächung der Kriegsstimmung gegen Deutschland förderlich sein könnte.

Wenn Nikolai Nikolajewitsch, der nach seiner neuen Wirkungsstätte schon abgereist ist, im fernen Kaukasus sich der Lektüre der Grabreden widmet, die die Vierverbandspresse dem Ende seines Oberkommandos widmeten — an

Zeit dazu wird es ihm nicht fehlen — so kann ihn das nur elegisch stimmen. Wie ist er in Paris und London gefeiert und verherrlicht worden in all den Jahren, wo er in Russland den Krieg zur Vernichtung des Germanentums vorbereitete und als ihm endlich vergönnt war, den langerhand vorbereiteten Einfall nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn hinein persönlich zu leiten. Und wie leicht kommt man nun doch über seine Verbannung hinweg, wie wenig Tränen werden ihm in der englischen und französischen Presse nachgeweiht, weil man nicht rasch und nicht überschwenglich genug dem Zaren-Heerführer Vorschuklorbeeren erteilen kann.

Zwei Zeppelinangriffe auf England.

Es ist der Öffentlichkeit entgangen, daß die Nachrichten der letzten Tage über die Belegung Englands mit Luftbomben sich auf zwei verschiedene Angriffe beziehen. Eine genauere Prüfung der deutschen amtlichen Meldungen läßt erkennen, daß in der Nacht vom 7. zum 8. Sept. ein Angriff durch Armeeluftschiffe und in der Nacht vom 8. zum 9. Sept. ein solcher durch Marineluftschiffe erfolgt ist.

Hamburg, 11. Sept. (Eig. Tel. Ctr. Oba.)

Dem „Hamb. Fremdenblatt“ wird aus Rotterdam gemeldet: Nach Mitteilungen der Londoner „Times“ hat der letzte deutsche Luftangriff auf die englische Küste zu einem Sturmloos auf die Versicherungsgesellschaften geführt, die mit Ueberstunden arbeiten müssen, um allen Versicherungsansprüchen genügen zu können.

Wilson ersucht um Dumbas Abberufung.

Berlin, 11. Sept. (Eig. Tel. Genl. Bln.)

Nach einer Reutersmeldung aus Washington wurde der amerikanische Gesandte in Wien, Penfield, telegraphisch angewiesen, die österreichisch-ungarische Regierung dahin zu informieren, daß Dr. Dumba nicht mehr als Gesandter in den Vereinigten Staaten zu halten sei, und daß der amerikanische Gesandte die Abberufung des Dr. Dumba erbitten müsse.

Rotterdam, 11. Sept. (A.-L.-Tel.)

Reuter meldet aus Washington: In der Annahme, daß dem Präsidenten keine andere Wahlmöglichkeit übrig blieb, als die Zurückberufung zu erbitten wegen ungehörigen Verhaltens, äußert die amerikanische Regierung ihr tiefes Bedauern, daß ein solches Vorgehen notwendig wurde, und versichert der österreichisch-ungarischen Regierung aufrichtig, daß sie die persönlichen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und der I. I. Regierung fortzusetzen wünscht.

Saoag, 11. Sept. (P.-Tel. Ctr. Bln.)

Der „Nieuwe Courant“ meldet aus New York: Als Folge des diplomatischen Zwischenfalls mit dem Botschafter Dumba wurden jetzt dem Journalisten Archibald von der amerikanischen Regierung die Papiere und Pässe abgefordert.

Der Untergang der „Hesperian“.

Amsterdam, 11. Sept. (P.-Tel. Genl. Bln.)

„Daily Telegraph“ veröffentlicht einen amtlichen Bericht aus Liverpool über den Untergang der „Hesperian“ der besagt: Auf dem Deck des Schiffes war für Verteidigungszwecke eine Kanone montiert. Als die Explosion erfolgte, dunkelte es gerade. Niemand hat ein Unterseeboot gesehen. Das Schiff befand sich 48 Meilen von Feknet und 125 Meilen südwestlich von Queenstown. Der Anprall war so hart, daß das Schiff und die Maschinen sofort stillstanden. Die Passagiere waren zwei bis drei Stunden in den Booten, ehe sie in Queenstown landeten. Der Kapitän Rain und 12 Mann blieben an Bord des Schiffes, das 38 Meilen geschleppt wurde, dann aber sank.

Gemeinsame Tätigkeit der Vierverbandsheere.

Yugano, 11. Sept. (Eig. Tel. Genl. Bln.)

Der italienische Kriegsminister berichtete im Ministerrat über den Reizungsanstand zwischen Oesterreich und Gorborno, wonach im Falle einer etwaigen Entsendung deutscher Truppen von der Ostfront gegen Frankreich, Italien oder an die Donau, eine entsprechende gemeinsame Aktion der Ententeheere vorgezogen sei.

Hefige Kämpfe gegen russische Verstärkungen.

Großes Hauptquartier, 11. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Hartmannsweilerkopf wurden die am 9. September gestürzten Gräben gegen zwei französische Angriffe behauptet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

In den Gefechten südlich von Friedrichstadt und östlich von Wilkowitz sind weitere 1050 Gefangene gemacht und 4 Maschinengewehre erbeutet worden.

Auf der Front zwischen Jezory und Zelwa (an der Zelwianka) leisten die Russen noch hartnäckigen Widerstand; sie versuchen durch Gegenstöße harter Kräfte unseren Angriff auszuhalten. Stidel und das nordwestlich davon gelegene Klekraz konnten erst noch hin und her wogenden Kämpfen von uns in der Nacht endgültig erobert werden. Auch Lawna (an der Straße Stidel-Lunna Wola) ist erobert.

Der Angriff gegen die feindlichen Stellungen an der Zelwianka geht vorwärts.

2700 Gefangene und 2 Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Die Eisenbahnpunkte Wilejka (östlich von Wilna) und Lida wurden durch unsere Luftschiffe ausgiebig beworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Auch auf der Front dieser Heeresgruppe dauert der Kampf zwischen den Straßen Salkowall-Slonim und Kobryn-Milowidz mit gleicher Heftigkeit an. Der Uebergang über die Zelwianka ist an einzelnen Stellen erzwungen.

Oesterreichisch-ungarische Truppen nahmen das Dorf Alba (westlich von Rosow). Um den Bahnhof Rosow wird noch gekämpft.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die deutschen Truppen der Armee des Generals Grafen Boehmer wiesen heftige Gegenangriffe unter harten Verlusten des Feindes ab; sie machten 300 Gefangene. Oberste Heeresleitung.

Zeppelinangriff auf Baltischport.

Berlin, 11. Sept. (Amtlich.)

In der Nacht vom 9. zum 10. September hat eines unserer Marineluftschiffe auf den russischen Flottenstützpunkt Baltischport und auf seine Eisenbahnanlagen eine Anzahl Bomben mit gutem Erfolg geworfen. Das Luftschiff wurde vom Gegner mehrfach wirkungslos beschossen und ist unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Baltischport ist die Küstenstation von Reval.

Poliwanow russischer Ministerpräsident.

London, 11. Sept. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Die „Times“ meldet aus Petersburg: Die Ernennung des Kriegsministers Poliwanow zum Ministerpräsidenten steht nahe bevor.

Entente-Drohung an die Balkanstaaten.

Genf, 11. Sept. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Mit den abgebrauchten Schlagworten von den deutschen Welt herrschaftsgelüsten glaubt die französische Regierungspresse, der „Temps“ voran, der stark ins Hintertreffen geratenen Balkandiplomatie der Vierverbandsdiplomaten aufhelfen zu können. Ein siegreiches Deutschland, so ruft der „Temps“, aus, werde keines der in Sofia, Bukarest und Athen gemachten Versprechen einhalten. Die griechischen Balkanstaaten würden gleich der germanisierten Türkei nur ein Schattenbild sein. Sollte aber, so schließt der

Tempo, keines der Argumente verschlagen, die der Bierverband aus purer Liebe zu den Balkanstaaten diesen in zwölfter Stunde zu erwägen gibt, so mühten sich die Widerpenfigen darauf gefast machen, daß die Verbündeten zu den äußersten militärischen, diplomatischen und wirtschaftlichen Repressalien greifen würden.

Eine neue Note des Bierverbands an Bulgarien.

Lugano, 11. Sept. (Fig. Tel. Genf. Bln.) Im gestrigen italienischen Ministerrat teilte Sonnino mit, der Bierverband werde Bulgarien eine neue Note überreichen, um Bulgarien über das Ergebnis der Schritte in Risch und Athen zu unterrichten und eine Grundlage für ein endgültiges Abkommen vorzuschlagen.

Ministerkrise in Montenegro.

Berlin, 11. Sept. (Fig. Tel. Genf. Bln.) Das Büro Hanab meldet aus Cetinje: Das montenegrinische Ministerium hat insgesamt demissioniert. Der König hat den bisherigen Ministerpräsidenten Putotitsch mit der Neubildung des Kabinetts betraut. Sämtliche früheren Minister werden ihre Portefeuilles beibehalten mit Ausnahme der Minister des Aeußern und der Finanzen. Putotitsch übernimmt außer dem Vorsitz noch das Ministerium des Aeußern. Staatsrat Ruschlowitsch wird Finanzminister.

Serbien und Italien.

Lugano, 11. Sept. (Fig. Tel. Genf. Bln.) Der Mailänder „Corriere della Sera“ meldet aus Risch, Serbien habe die von Italien verlangte Zurückziehung seiner Truppen aus Albanien verweigert.

Italien und Griechenland.

Lugano, 11. Sept. (P.-Tel. Genf. Bln.) In einer Unterredung, die Venkulos dem Berichterkatter der Turiner „Gazzetta del Popolo“ gewährte, äußerte der griechische Ministerpräsident seine unentwegten freundschaftlichen Gefühle für Italien und suchte die italienfeindlichen Kundgebungen der griechischen Presse und der Bevölkerung als unbedeutend hinzustellen. Der Berichterkatter fügt aber dem Bericht eine längere, bittere Auseinandersetzung hinzu, in der er ausführlich darauf hinweist, daß leider die freundschaftlichen Worte des Ministerpräsidenten im hellen Gegensatz zum allgemeinen Geiste des hellenischen Volkes und der hellenischen Presse von heute stehen. Der griechische Patriotismus sehe in Italien seinen ärgsten und unversöhnlichsten Feind und lausche jeder deutschen Siegesnachricht zu. Nichts sei für Italien zu hoffen, bis nicht wieder eine „Gesundung“ der öffentlichen Meinung in Griechenland eintrete, deren Benommenheit unter der deutschen Einföhrung heute so weit gehe, daß sogar Griechenland die ihm von seinem Erbfeind, der Türkei, drohenden Gefahren vergesse.

Ein neuer Riesenangriff auf die Dardanellen geplant.

Lugano, 11. Sept. (Fig. Tel. Genf. Bln.) Die „Tribuna“ meldet, der Bierverband bereite einen ungeheuren Dardanellenangriff mit einer halben Million Soldaten und überwälziger Artillerie vor. Der Bierverband hoffe, damit den Weltkrieg zu entscheiden.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 11. Sept. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier meldet: An der Dardanellenfront in den Abschnitten von Anasoria und Ari Burnn nichts von Bedeutung. Unsere Artillerie traf das Deck eines feindlichen Torpedos.

Die letzte Fahrt des „Meteor“.

(Von unserem zur Westarmee entsandten Kriegsberichterstatter.)

Deutsches Großes Hauptquartier, 27. Aug. (Oken.)

Der schlanke, junge Seeoffizier erzählte mir in schlichter Form über die letzte Heldenfahrt und das Ende des „Meteor“. Seine Worte klangen nicht sentimental, er hatte schon ein starkes Stück Seemannsleben hinter sich. Das, was ich wiedererzählen darf, will ich mich wiederzugeben bemühen, in der einfachen Art, wie ich es hörte. „Wir hatten tüchtige Arbeit hinter uns. In der Nähe der englischen Küste hatten wir mit gutem Glück Minen gewonnen und unser Führer, Korvettenkapitän v. Knorr, beschloß, seinen „Meteor“ wieder heimzubringen. Man kann ruhig „seinen“ sagen. Er hatte den Hilfskreuzer getauft. Sein Vater hatte im Jahre 1870 mit einem „Meteor“ die Meere durchkreuzt und drüben über dem großen Wasser den Franzosen „Bouquet“ vor Habana schwer beschädigt. Der Name Meteor soll auch uns Glück bringen.“ hatte unser Kapitän gesagt.

Senkung des englischen Hilfskreuzers „Ramsay“.

Am Morgen des 8. August stehen wir auf den englischen Hilfskreuzer „Ramsay“. Bald kamen wir mit ihm ins Gefecht, das aber einseitig blieb. Denn wir feuerten aus allen Knopflöchern und brachten den Engländer rasch unter Wasser. Dann machten wir uns an die Rettungsarbeit. Drüben auf dem „Ramsay“ hatte unser erster Schuß eine heillose Panik hervorgerufen. Die Uhr zeigte 7 Uhr morgens, und ein großer Teil der Besatzung des „Ramsay“ hatte noch geschlafen, als wir auf ihn trafen. Unsere Geschütze ließen ihnen keine Zeit mehr, sich anzukleiden, und was wir später aufgefischt haben, war pudelmäßig, weil nur ein Boot der Engländer auf ebenem Meeresniveau Wasser gekommen war. Die anderen Boote waren entweder zertrümmert oder beim Herunterstürzen beschädigt worden.

Als wir sahen, daß der Gegner kampfunfähig sei, machten wir uns eilig daran, unsere eigenen Boote herunterzulassen, um die mit den Wesen rinaenden Engländer

boots, welches unseren linken Flügel beschloß, sich darauf aber sofort entfernte. Unsere Truppen auf diesem Flügel besetzten einen Schützengraben, der sich der feindlichen Linie allmählich näherte, und dessen Bau am 9. September beendet worden war. Unsere Küstenbatterien jagten zwei feindliche Torpedojäger in die Flucht, die sich der Einfahrt der Meerengen näherten und unseren linken Flügel beschossen. Dieselbe Batterie beschloß erfolgreich die Infanteriestellungen bei Seddül-Bahr, eine feindliche Truppe am Landungsplatz von Fort Soliman und zerstörte sie.

An der Front fanden zwischen dem 2. und 7. Sept. nördlich von Dorna vier Zusammenstöße zwischen unseren Truppen und Freiwilligen und dem Feinde statt. Unsere Truppen machten auch hier einen nützlichen Ueberfall. Gelegentlich dieses Gefechts wurden vier feindliche Offiziere, darunter ein Bataillonkommandeur und 100 Soldaten gefoltert, sowie 30 verwundet. Auch wurden 100 Pferde erbeutet. Unsere Verluste betragen 1 Tote und 9 Verwundete. Eine unserer Abteilungen ging bis in die Nähe der feindlichen Motorboote vor und zwang sie zur Flucht. Am 8. September übertrafen unsere Truppen bei Kalaat-ul-Redjin ein feindliches Barackenlager und zwangen den Feind zur Flucht, brannten alle Baracken nieder und erbeuteten das Feldtelegraphenmaterial. Sonst nicht Bemerkenswertes.

Die Verluste der Verbündeten an den Dardanellen.

Konstantinopel, 11. Sept. (Nichtamtlich. Wolff-Tel.) Das türkische Pressequartier teilt mit: Die Engländer messen sich alles Verdienst an den Dardanellenkämpfen bei und wollen den Anschein erwecken, daß nur die Söhne Englands ihr Blut an den Dardanellen vergießen und schweigen über die Verluste der Neuseeländer, der Australier und vor allem der Franzosen. Gefangene, die wir kürzlich machten, berichteten, daß die neuseeländischen und australischen Truppen bereits die Hälfte ihrer neuen Mannschaft verloren haben, obwohl jedes Bataillon zur Auffüllung seiner Räden bis jetzt um 1500 Mann verstärkt worden ist, das heißt, also von Grund aus neu gebildet worden war. Eine indische Brigade erlitt bei Seddül-Bahr so starke Verluste, daß das englische Kommando die Unmöglichkeit einfiel, sie wieder herzustellen und ihre Reste bei den Ausrüstungskolonnen verwendete. Die Gefangenen berichteten auch, daß die Franzosen so furchtbare Verluste erlitten hätten, daß sich jedes der jetzigen französischen Bataillone aus den Resten von drei oder vier aufgegebenen Bataillonen zusammensetzte, die drei Viertel ihres Bestands verloren hätten. Die französischen Gefangenen sagen, die französischen Truppen seien darüber entrüstet, daß die Engländer die Opfer der Franzosen verschweigen, und die Neuseeländer und Australier erzählen, daß diese Zustände in ihrer Heimat lebhaft erörtert würden. In den Briefen würde das Erkennen darüber ausgedrückt, daß sich in den Verlustlisten von den Dardanellen kein Neuseeländer oder Australier finde.

Ein Telegramm des Kronprinzen an den König von Württemberg.

Stuttgart, 11. Sept. (T.-U.-Tel.) Dem König ist, wie der „Staatsanzeiger“ meldet, folgendes Telegramm vom deutschen Kronprinzen zugegangen: Es ist mir eine große Freude, Dir wiederum mitteilen zu können, daß drei Deiner Regimenter im Verein mit drei preussischen Regimentern im Argonnenwalde mit großem Schneid und tadelloser Wirkung mehrere feindliche Stellungen im Sturm genommen haben. Es wurde hierbei 2050 Gefangene gemacht, 50 Maschinengewehre, 48 Minenwerfer, 1 Revolverkanone und hundert Flugminen sowie viel Material erbeutet. Mit den allerherzlichsten Grüßen. Wilhelm, Oberkommandeur der 5. Armee.

noch aufzufischen. Ein großer Teil der Besatzung, der kein Boot mehr erreichen konnte, ertrank, obwohl wir ihnen Rettungsgeräte und sonstige schwimmbare Gegenstände zuwarfen. Es wurde sofort ein Fallreep ausgebracht, und wir fischten alles, was an Ueberlebenden noch im Wasser war, auf. Die Leute waren, als wir sie schon im Boote hatten, noch furchtbar aufgeregter. Kein Wunder! Manche von ihnen waren direkt aus dem Maschinenraum in das kalte Bad geraten. Einige Engländer lagen auch verwundet im Rettungsboot. Unsere Krankenträger gingen sofort ins Boot herunter; die Verwundeten wurden in Transporthängematten eingesaurt, an Bord gezogen und gleich ins Lazarett gebracht, wo sie von unserem Arzt in Behandlung genommen wurden. Sechs Engländer waren teils durch Geschosse, teils durch Splitter verwundet. Während der Rettungsarbeit unserer Boote wurden sämtliche an Bord verfügbaren Wolldecken ans Fallreep gebracht, und jeder der Geretteten erhielt eine Wolldecke, mit der er sich sofort gegen die Kälte schützen konnte. In einem Mannschaftsraum, in den man sie nun brachte, erhielten sie aus den Offiziersvorräten, was an wärmenden Getränken da war: Vermuth, Schnaps und Portwein. Die Kleiderkammer wurde ausgeräumt, um den Leuten warmes Zeug zu geben. Wir hatten im ganzen 43 Engländer aufgefischt; von denen waren nur sechs trocken. Die anderen bekamen alle neues Zeug, und wo was fehlte, da brachten unsere Matrosen selbst alles, was sie überflüssig und veralteter hatten. Wie die englische Mannschaft wurden natürlich auch die geretteten Offiziere eingeremmen eingekleidet. Der englische Kommandant war gefallen. Nachdem die Engländer wieder warmes Zeug am Leibe hatten, wurde Mühsung gehalten und eine Pflke von denen angelegt, die gerettet waren. Ueber die Hälfte der Besatzung des „Ramsay“ war beim Untergang des Schiffes umgekommen. Für die Geretteten wurden Wohnräume hergestellt, sie bekamen einfache Matrosen, Wolldecken und Geschirr.

Die Dankbarkeit der englischen Gefangenen

Unser Kommandant kam nun zu den Geretteten; er richtete ein paar Worte an sie, in denen er bemerkte, daß das Kriegsglück den Deutschen ihren geliebten sei. Der älteste englische Offizier trat vor, und er und seine Leute brachten drei Cheers auf unseren

Änderung im Kommando des französischen Heeres?

Von der Schweizer Grenze, 11. Sept. (T.-U., Tel.) Nach Schweizer Blättermeldungen sind in der englischen Presse verschiedene Andeutungen enthalten, wonach in der französischen Armee wichtige Änderungen im Kommando bevorstehen. Es soll eine byrhaus selbständige Ostarmee unter dem Kommando des Generals Pau gebildet werden.

Schlechtes Wetter in Flandern.

Von der Schweizer Grenze, 11. Sept. (T.-U., Tel.) Nach Schweizer Blättermeldungen aus London wird von der Front in Flandern fortgesetzt Kälte und schlechtes Wetter gemeldet, was die militärischen Operationen stark behindert. Die Krankheiten unter den englischen Truppen wachsen bedeutend an.

England auf dem Wege zur allgemeinen Wehrpflicht.

Kopenhagen, 11. Sept. (P.-Tel. Genf. Bln.) Aus London wird gemeldet: Ein Kabinettsauschluß beschloß, der Regierung ein Rekrutierungssystem zu empfehlen, wonach das ganze Land in Bezirke eingeteilt wird, von denen jeder einzelne Bezirk eine bestimmte Anzahl Rekruten stellen muß. Wenn die Zahl nicht durch freiwillige Meldungen erreicht wird, sollen die Behörden ermächtigt werden, eine Zwangsrekrutierung vorzunehmen. Der parlamentarische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ teilt mit, daß, wenn die militärische Lage sich derart verändern sollte, daß Abweichungen von dem bisherigen Kurs notwendig werden, das Kabinet sich sofort an das Volk wenden werde, um seine Ansicht zur Rekrutierung zu hören.

Spanien und die Kriegsführenden.

Osaka, 11. Sept. (P.-Tel. Genf. Bln.) Die „Times“ hören von einem französischen Mitarbeiter, daß seit Beginn des Krieges in der spanischen Presse ein Kampf zwischen den Begnern und Freunden der Verbündeten zum Ausbruch gekommen ist, ein Streit, der um so heftiger wurde, als bekannt wurde, daß Spanien endgültig neutral bleiben werde. In den Feinden Frankreichs gehören diejenigen, die unter dem Einflusse der mächtigen Geistlichkeit stehen, die Frankreich feindlich gesinnt; auch haßt man Frankreich in Spanien wegen des französischen Auftretens in Marokko. Zu den französisch Gesinnten rechnet man die Liberalen und die Republikaner, während die konservative Partei vollständig deutsch gesinnt ist.

Bestandsmeldung über beschlagnahmte Rohstoffe und Fertigfabrikate.

Berlin, 11. Sept. (Amtlich.) In der letzten Zeit wurden von den Gerichten wiederholt empfindliche Strafen wegen Unterlassung der durch öffentliche Bekanntmachungen oder Einzelverfügungen angeordneten Bestandsmeldungen über beschlagnahmte Rohstoffe und Fertigfabrikate verhängt. Im Interesse der Wehrpflichtigen liegt es, die in den Bekanntmachungen und Beschlagnahmeverfügungen enthaltenen Wehrbestimmungen genau zu beachten.

Schlagende Wetter.

Pangendreer, 11. Sept. (T.-U., Tel.) Heute früh zwischen 3 und 4 Uhr ereignete sich auf der 4. Sohle in Holz Hugo auf Schacht Bruchstraße eine Explosion schlagender Wetter, wobei 8 Bergleute getötet, 2 schwer verletzt wurden. Die Leichen wurden geborgen, ebenso die Verletzten.

Kapitän aus. Der älteste Offizier der Engländer aber sagte mir nach den Worten unseres Kapitän: „Das ist ein ganz famoser Kerl!“ Wenn Ihre Leute einen Wunsch haben, kommen Sie sofort zu mir!“ Mit diesen Worten empfahl ich mich von dem ältesten Offizier des „Ramsay“.

Schon nach einer halben Stunde (die Engländer waren unterdessen untergebracht worden) kam er zu mir. Sein Anliegen war ein herzliches: er möchte noch einmal unseren Kommandanten sprechen, um ihm für die gute Aufnahme zu danken, die seine Leute bei uns an Bord gefunden hätten. Ich führte den Engländer zu Kapitän v. Knorr, der ihn in seiner Kajüte empfing.

Im ersten Moment, als wir im Wasser waren, Herr Kapitän, haben wir es uns alle überlegt, ob wir erlaufen oder in die Gefangenschaft der Deutschen kommen sollten. Nach allem, was man uns gesagt hatte, dachten wir kolossal schlecht behandelt zu werden. Wir waren im Irrtum! Man hat uns nicht die Wahrheit gesagt! Und deshalb kam ich noch einmal, um Ihnen in meinem Namen und in dem meiner Leute meinen besondereren Dank für die gute Aufnahme auszusprechen.“

Ähnlich wie der englische Offizier sprachen auch seine Leute mit unseren Matrosen. „Wir sind im ehelichen Kampf besiegt worden“, meinten sie. Sie waren gar nicht sehr erregt; am liebsten wollten sie uns die Hände schütteln. Es kam mir so vor, als wenn sie den ganzen Krieg als Sport betrachteten; derjenige, der unterliegt, wird sofort als ehrbarer Gegner anerkannt und beglückwünscht.

Als ich später einen der Gefangenen, einen Schiffingenieur, besuchte, der mit verstaubtem Fuß in der Offiziersmesse lag, fragte mich dieser, ob wir heute Kirche hätten. Wahrhaftig, es war Sonntag! Wir hatten keine Zeit zum Gottesdienst. Aber den Engländern wollte ich die Möglichkeit geben, eine kurze Andacht zu halten, um Gott für die Rettung zu danken und der gefallenen Kameraden zu gedenken. Mein Vorschlag wurde mit Freude aufgenommen. Ich bereitete einen Platz vor, wo die Engländer ungehindert waren, ließ einen Altar aufbauen, den die englische Flagge schmückte, und bat den ältesten englischen Offizier, daß unsere Offiziere an dem Gottesdienste teilnehmen dürfen. Die Andacht war kurz. Einer der gefangenen Offiziere gedachte in einem Gebete der Rams-

Zeichnet Kriegsanleihe!

Die Kriegsanleihe der kleinen Sparer.

Die Zeichnungsfrist endet am Mittwoch, 22. September, mittags 1 Uhr.

Die Zeichnungsbedingungen für die dritte Anleihe bringen durch zwei in Abweichung von der bisherigen Praxis vorgegebene Maßnahmen zum Ausdruck, daß diesmal in erhöhtem Maße auf die Beteiligung der kleinen Zeichner geachtet wird und hingewirkt werden soll. Diese sehen bei der Zeichnung und Zahlung der dritten Anleihe ihre Interessen noch besser als bei den früheren Emissionen gewahrt.

Da ist zunächst die Zulassung aller Postkonten als Zeichnungstellen. Konnte die zweite Anleihe nur in denjenigen Kreisläufen, an denen eine andere öffentliche Zeichnungsstelle nicht besteht, an den Postkonten gezeichnet werden, so findet diesmal alle Postkonten ohne Unterschied als Zeichnungstellen zugelassen. Die kleinen Sparer werden diese Regelung, die zugleich eine sehr erhebliche Vermeidung der Zeichnungsstellen bedingt, mit Vergnügen begrüßen. Das Postamt in seinen örtlichen, räumlichen und betriebstechnischen Verhältnissen ist jedem vertraut, die Geschäftskonten sind in allen Fällen auf bereitwilligste Entgegenkommen zu rechnen haben, und was namentlich für die Bewohner des ländlichen Landes von nicht zu unterschätzender praktischer Bedeutung sein dürfte, die Postkontenbeamten, die Postbriefträger und die lokalen Postgeschäfte kennen genau die Gewohnheiten ihres Publikums, kennen seine Bedürfnisse, und die ländliche und kleinbäuerliche Bevölkerung wiederum vermag eine gewisse Zurückhaltung, die ihr sonst im Verkehr mit den Behörden leicht anhaftet, am ehesten gegenüber den Angestellten der Reichspost zu überwinden.

Dazu kommt, daß bei der Ausfüllung der Zeichnungsscheine, die an den Postkonten veranlaßt oder auf Wunsch durch den Postboten ins Haus gebracht werden, der kleine Sparer kaum fremder Hilfe bedarf. Der Bordruck dieser Scheine ist in so einfacher Form gehalten, daß sich alles, was der Zeichner zu tun hat, von selbst ergibt. Lediglich der gewünschte Betrag und die Namensunterchrift sind einzutragen. Es handelt sich hier einfach um die Vollziehung eines Kaufvertrages, mit dem der Auftraggeber die Verpflichtung einträgt, den für den Kauf erforderlichen Geldbetrag, und zwar 96,75 M. oder 96,55 M. (für Schuldbriefkäufe) für je 100 M. der Anleihe, in ganzer Summe spätestens am 18. Oktober d. J. zu erlegen. Die Ausfüllung des Zeichnungsscheins kann auch in der Wohnung, im Geschäft, Bureau usw. des Zeichners erfolgen, der Schein muß dann der Poststelle brieflich, ohne Marke, zugesandt oder dem Postboten zur Beförderung übergeben werden. Zur Zahlung, falls sie nicht sofort bei der Zeichnung erfolgt ist, werden die Zeichner von der Post besonders aufgefordert. Die Städte der Anleihe (Schuldverschreibungen) nicht hinsichtlich des Erneuerungsrechts) oder Zwischenscheine geben den Zeichnern später durch die Post zu.

Eine wesentliche Erleichterung ihrer Beteiligung ist den kleinen Sparern dadurch durch die Zulassung von Teilzahlungen auch für Beträge unter 1000 Mark geboten. An der Zeit vom 1. September 1915 bis 22. Januar 1916 können jederzeit Teilzahlungen auf die gezeichneten Beträge geleistet werden, allerdings nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen. Die zulässige geringste Teilzahlung beträgt also 100 M. Dieser Betrag braucht aber, wenn der Zeichner nur 100 M. Anleihe erworben hat, erst am 22. Jan. 1916 gezahlt zu werden. Bei Zeichnungsbeträgen von 200 M. sind die spätesten Termine für je 100 M. der 24. November 1915 und der 22. Januar 1916. Bei einem Zeichnungsbetrag von 300 M. sind je 100 M. bis zum 24. November, 22. Dezember 1915 und 22. Januar 1916 zu zahlen. Auf diese außerordentlichen Vereinfachungen hinsichtlich der Zahlungsleistung können die kleinen Sparer nicht oft und nicht eindringlich genug hinweisen werden. Der kleine Sparer, vor die Frage gestellt, ob er zeichnen soll oder nicht, denkt im allgemeinen nur an das Geld, das er gerade zur Verfügung hat. Im Hinblick auf die Zahlungstermine aber hat er in seinem ureigenen Interesse, das Augenmerk auch darauf zu richten, ob er bis zum Ablauf der Zahlungsfrist, also bis zum 22. Januar 1916, irgendwelche Einnahmen, Zahlungen oder sonstige Einnahmen zu erwarten hat, die er in der neuen Anleihe, Reichsanleihe anlegen kann. Darin liegt der außerordentliche Vorteil der neuen Anleihe, daß auch für die Beträge unter 1000 M. Teilzahlungen akzeptiert sein können. Dadurch, daß dem kleinen Zeichner für die Beschaffung von 100 M. für die er aber am 22. Januar 1916 nur 96,75 (bei Schuldverschreibungen 96,55) zu zahlen braucht, reichlich 4 1/2 Monate, vom Beginn der Zeichnungsfrist an gerechnet, für die Beschaffung der Teilzahlungen bei einem Zeichnungs-

beitrag von 200 M. jedesmal zwei volle Monate zur Verfügung stehen, wird die dritte Anleihe weite Volksteile zur Sparsamkeit erziehen und der Armee der kleinen Sparer neue hochwillkommene Bistruppen zuführen können.

Der ersichtlich das Ziel ins Auge faßt, einen 100 Mark Anteil des neuen hochverzinslichen und unbedingt sicheren Anlagepapiers zu erwerben, wird in dem langen Zeitraum bis zum Ablauf der Zahlungsfrist die Möglichkeit haben, die erforderlichen Rücklagen oder Ersparnisse zu machen, welche aber auch dazu die vorhandenen Einnahmen oder Einnahmen nicht aus, so bleibt immer noch die Möglichkeit, durch Beteiligung an der dritten Anleihe an den Zeichnungen, die durch das in höchstem Maße dankenswerte gemeinsame Vorgehen in Fabrikbetrieben, Werkstätten, Schulen, Vereinen usw. vermittelt werden, an der Aufbringung der Mittel für die dritte Anleihe mitzuwirken. Durch Vermittlung der schulpflichtigen Jugend sollen, wie von verschiedenen Seiten angeklagt wird, bereits Beträge von 5 M., 10 M. und 20 M. der Anleihe zugeführt werden können. Vielfach haben sich behördliche und private Arbeitgeber, Geschäftsinhaber, städtische Verwaltungen usw. bereit erklärt, ihren Angestellten und Arbeitern durch Gewährung von Gehalts- und Lohnvorschußen die Beteiligung an der dritten Anleihe zu ermöglichen. Dahnachende Wünsche werden wohl in allen Fällen auf bereitwilligste Entgegenkommen zu rechnen haben, so daß jeder, dem es ernstlich darum zu tun ist, an seinem Teile der finanziellen Wehrkraft des Vaterlandes zu verbleiben, und gleichzeitig die außerordentlichen Vermögensverluste, die auch in der dritten Anleihe abgeboten werden, sich verschaffen kann.

Hinsichtlich der in den Bedingungen der dritten Anleihe vorgezeichneten Unkündbarkeit bestehen noch immer in vielen Volksteilen ertümliche Vorstellungen. Es wird vielfach angenommen, daß vor dem 1. Oktober 1924 ein Verkauf der Schuldverschreibungen nicht anstandslos sei. Demgegenüber soll nur immer wieder betont werden, daß die fragliche Bedingung gerade im Interesse des Zeichners gelegen ist, dem dadurch eine ungewisse, ungewisse, während eines Zeitraums von mindestens neun Jahren ungewissheit ist. Am liebsten wird durch die Unkündbarkeit kein Hindernis geschaffen, auch schon vor dem 1. Oktober 1924 durch Verkauf oder Verpfändung über die Stücke zu verfügen.

Heer und Flotte.

Personalveränderungen in der Armee. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: * Kurz (I Frankfurt), Offiziersaspirant im Feldart.-Reg. Nr. 61, wurde zum Leutnant der Landw.-Feldart. 1. Aufg. befördert. * Döhlmann (Frankfurt), Offiziersaspirant bei der Ciappen-San.-Kraftw.-Abt., wurde zum Leutnant der Landw. 1. Aufg. befördert. * Andres (Kreuznach), Offiziersaspirant beim Korpsärzentrain, wurde zum Leutnant des Landw.-Trains 1. Aufg. befördert. In Leutnants des Landw.-Trains 2. Aufg. wurden befördert die Offiziersaspiranten: * Horn (Hannau) und * Oepf (Friedberg) bei der Ciappen-Fuhrpart.-Kol. Nr. 158. In Leutnants wurden ernannt die Feldwebelleutnants: * Ranger (I Frankfurt) im Inf.-Reg. Nr. 126, * Thöne (Kreuznach) im Inf.-Reg. Nr. 106. In Leutnants, vorläufig ohne Patent, wurden befördert die Fähnriche: * Jinn, * Veder, * Heberle, * Beauvais, * Jussen und * Barth im Inf.-Reg. Nr. 88. In Fähnriche wurden befördert die Unteroffiziere: * Schmidt-Prange, * Hann und * Wegner im Inf.-Reg. Nr. 88. Den Charakter als Generalmajor haben erhalten die Obersten z. D. * Gule, zuletzt Kom. des Feldart.-Reg. Nr. 5, jetzt Kom. des Ciappen-Mun.-Wesens der 9. Armee, * v. Jablonowski, zuletzt Kom. des Inf.-Reg. Nr. 108, jetzt Kommandant des Kriegsgefangenenlagers im Havel-Länd. Luch, * Müller, zuletzt Kom. des Inf.-Reg. Nr. 24. Ein Patent ihres Dienstgrades haben erhalten: * von Brochem, Generalmajor z. D., zuletzt Oberst und Kom. des Inf.-Reg. Nr. 81, jetzt Kom. der stellv. 77. Inf.-Brig., die Obersten z. D. * Nantenberg, zuletzt Kom. des Feldart.-Reg. Nr. 52, jetzt Inf. der Ersatzabteilungen des 6. Armeekorps, * v. Horn, zuletzt Kom. des Inf.-Reg. Nr. 3, jetzt Inf. der Ersatzabteilungen des 8. Armeekorps, * Nidisch, * Meyer, zuletzt Kom. des Feldart.-Reg. Nr. 77, jetzt Inf. der Ersatzabteilungen des 8. Armeekorps, * Nidisch, v. Rosenfeld, zuletzt Kom. des Drag.-Reg. Nr. 7, jetzt Kom. des Landw.-Ersatz-Reg. Nr. 4, * v. Reubel, zuletzt Kom. des Inf.-Reg. Nr. 4, jetzt Kreisoberst in Belgien, * Bering, zuletzt beim Stabe des Inf.-Reg. Nr. 125, jetzt Kom. des Inf.-Reg. Nr. 87, * Grünler, Oberst a. D., zuletzt Stabsoffizier beim Komdo. des Landw.-Bez. I Köln, jetzt Kommand. des Kriegsgefangenenlagers Gardlegen, die Oberleutnants z. D. * Grimm, zuletzt Adj. der 4. Div.,



Ehren-Tafel

Mit dem Eisernen Kreuz wurde der Infanteriegefreite Josef Seltor aus Höchst ausgezeichnet.

Dem im Gardegrenadierregiment Nr. 5 kämpfenden Gefreiten Adam Paul aus Kriestel wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Kompaniechef Gottfried Jäger aus Oberlahnstein, zuletzt Landw.-Unteroffizier, erhielt auf dem russischen Schlachtfeld das Eiserne Kreuz.

Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurden ausgezeichnet: Oberst v. Reinhard, früher Kommandeur des Landwehrbezirks Glogau, Major Freiherr v. Rauendorff, Major v. Schimpff, Bataillonskommandeur bei einem Landwehrregiment, Hauptmann Fritz Delsch, Sohn des Geh. Rats Professors Friedrich Delsch, Adjutant einer Feldartilleriebrigade, Hauptmann Hans Rebe im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 47, Landesrat in Posen, Oberleutnant Henschel aus Landsberg a. d. W., Leutnant d. N. v. Läden, Kompaniechef im Gardegrenadierregiment Königin Elisabeth Nr. 3, Unteroffizier im Reserve-Infanterieregiment Nr. 53 Janz aus Weilburg, Oberleutnant und Kompaniechef Grebe im Infanterieregiment Nr. 82, Hauptmann Boh im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 47, Oberleutnant Hans Schöning, Regimentsadjutant beim 5. Reserve-Feldartillerieregiment, Unteroffizier Walter Stohl aus Starok, Obermatrose Heinrich Bartelsen aus Müldersburg, Bierfeldweibel d. P. Josef Kühnberg aus Breslau, etatsmäßiger Feldweibel Rugevicht aus Pleskau, Major und Bataillonskommandeur des zweiten Bataillons des Grenadierregiments Nr. 6 Freiherr v. Seher-Loh, Leutnant d. N. Karl Espe aus Osterode a. Harz, Leutnant d. N. Balt. Herrmann im Infanterieregiment Nr. 31, Oberleutnant d. N. Landrat Leutheuser aus Waltershausen, Leutnant d. N. Duke aus Schernberg, Hauptmann Friedrich Krafft aus Göttingen, Leutnant d. N. Burkhard Fischer, Beamter der Darß-Zingst-Bereinsbank in München, Mittelmeister Wimmer aus Segeberg, Unteroffizier im Reserve-Infanterieregiment Nr. 200 Karl Charhoff, Inhaber des braunschweigischen Kriegsverdienstkreuzes, Brigadestab-Oberleutnant Steuger, Oberst Hofmann, Kommandeur des Landwehr-Infanterieregiments Nr. 71, Oberleutnant zur See Ziemer von der Unterseeboot-Inspektion, Sohn des Generalleutnants Ziemer aus Kiel, Offiziersstellvertreter Hilker, Leutnant d. N. Wölbeck, Leutnant Otto Gieseler aus Peine, Unteroffizier Heinrich Wegener aus Osabrück, Oberleutnant v. Wedel im Dragonerregiment Nr. 16, Gefreiter Heinrich Brinkmann.

Auf dem Felde der Ehre gefallen ist der Leutnant d. N. Carl Müller, Inhaber des Eisernen Kreuzes, Beamter der Deutschen Bank, Zweigstelle Wiesbaden.

Den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist der Gefr. Ludwig Dels von Rombach.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der Krieg gegen Rußland und der Kampf um die Dardanellen. Ein großes Blatt (70x100 Zm.) in siebenfarbigem Druck, abgeschlossen am 20. August. (Preis 1 M.) Ihrer im Herbst des vergangenen Jahres erschienenen Kriegsstandkarte in vierzehntägigen Kurven im Maßstab von 1:200.000 läßt die Firma Dietrich Reimer (Ernst Böhm) nunmehr Kriegsstandkarten im Maßstab von 1:1.500.000 folgen, als erste eine Karte, die den Krieg gegen Rußland und den Kampf um die Dardanellen darstellt. Die Karte gibt die ganze Ostfront Rußlands, von Vologda-Petersburg bis südlich der Karpaten wieder und hat drei Nebenkarten: die Dardanellen und den Bosporus im gleichen Maßstab wie die Hauptkarte. Die Dardanellen in 1:400.000 und eine Spezialkarte des Bosporus in 1:200.000. Diese Karten erscheinen in Zwischenräumen von acht bis vierzehn Tagen neu und enthalten neben den früheren die jeweilige Frontlinie in stark hervortretender Orangefarbe, unter Angabe der Heeresführer. Städte und Ortschaften, an denen Kämpfe stattgefunden haben, werden durch einen schwarzen Punkt hervorgehoben. Der Hauptvortrag der Karten besteht in der zusammenhängenden einheitlichen Darstellung der ganzen Front und ihrer steten Kurvenhaltung, wodurch die Fortschritte der verbündeten Armeen gegen Rußland dem Publikum dauernd vor Augen gehalten werden.

raden, die die Tiefe des Meeres aufgenommen hatte. Dann sprang er das Boot an.

Es ist den Engländern wirklich gut an Boord des „Meteor“ gegangen. Offiziere und Mannschaften wurden verpflegt wie wir. Man gab ihnen Zigarren und Zeitungen und ließ sie zu bestimmten Zeiten an Deck, damit sie sich Bewegung machen konnten.

Verkenkung des „Meteor“.

Am Vormittag des nächsten Tages — wir fanden westlich von Südbüttland — bekamen wir die Meldung, daß fünf englische Schiffe auf uns zukehrten. Unser Kommandant sah, daß ein Entkommen nicht mehr möglich war und sagte nur kurz: „Um 3 Uhr ist Schluss!“, und um 1 Uhr war tatsächlich Schluss, weil wir die Geschwindigkeit der Segler unterschätzt hatten. Es war ein sehr seltener Tag. Als die Rauchwolken der Engländer am Horizont erschienen — sie mögen 15 Seemeilen von uns entfernt gewesen sein — gab unser Kommandant den Befehl, das Schiff zu versenken. Er ließ die gesamte Mannschaft auf Vordeck antreten und gab der Besatzung bekannt, daß er sich entziehen würde und gab der Besatzung bekannt, daß er sich entziehen würde und gab der Besatzung bekannt, daß er sich entziehen würde.

Sobald wurde die englische Besatzung in die Boote befohlen. Die englischen Verwundeten brachte man zuerst in die Boote. Wir hielten einen schwedischen Segler an, auf den die englischen Gefangenen von einem unserer Offiziere gebracht wurden. Dieser verhandelte mit dem Schweden auch wegen Weiterbeförderung der Besatzung des „Meteor“ und brachte den Segler längs der Küste, die ganze Besatzung direkt vom Schiff auf den Segler übergeben konnte.

Die englischen Gefangenen waren und überaus dankbar, daß wir sie zunächst in die Boote hatten gehen lassen und dann erst an unsere eigene Rettung dachten. Ich werde es nie vergessen! Die Leute kamen auf mich zu und dankten mir durch Händeschütteln; am liebsten hätten sie mich mit in das Boot gerufen!

Wir waren glücklich auf dem schwedischen Segler; auf dem „Meteor“ waren nur unser Kommandant und die Sprenggruppe verblieben. Wir mußten all unser Hab und Gut auf unserem Schiffe zurücklassen. Draußen wurde

die Sprengladung unter Deck eingeschlagen. Dann verließ die Sprengmannschaft und zuletzt der Kommandant, alle schweren Herzens wie wir, unser braves Schiff. Ein Boot brachte sie zu uns herüber.

Ersten Auges blühten wir nach dem verlassenen „Meteor“; wir waren etwa 500 Meter von ihm entfernt, als die Sprengung erfolgte. Ein Rieseneben schüttelte den Leib des „Meteor“. Als wir noch 100 Meter weiter waren, sank das Schiff.

Das nun geschah, ist mir unerklärlich. Einer der uns verfolgenden englischen Kreuzer fuhr an dem Brack vorbei; unserem Segler rief er aber zu, wir sollten südwest kehren. Wir mußten gehorchen. Wir waren schiffbrüchig, die Engländer auf dem Segler keine Gefangenen mehr. Wir kamen dadurch an der Brackstelle unseres „Meteor“ vorbei. Plötzlich sahen wir

auf einem der schwimmenden Trümmer einen Mann liegen und winten. Ein Boot holte ihn zu uns an Bord. Der Mann, ein Deutscher, hatte von 8 bis 12 Uhr vormittags Wache vor dem Kessel gehabt. Hundemüde hatte er sich an einem verbotenen Ort in einen Hängemattstaken gelegt und in diesem geschlafen, bis ihm das Wasser in die Stiefel lief. Von dem Värm, der vor der Explosion an Bord geherrscht hatte, von der Explosion selbst hatte er nichts bemerkt. Als er erwachte, war alles nur ihm dunkel. Die elektrischen Maschinen waren bereits unter Wasser. Er sprang über Bord, erreichte einen Rettungsring und schwamm dann an ein Rettungsfloß, an dem er sich festhielt. Als der englische Kreuzer vorbeifuhr, verbar er sich, um nicht von dem Engländer aufgenommen zu werden.

Der Deutscher, ein Seiler, der in diesem Krieg schon im Schützengraben lag, erzählte uns die Geschichte seiner Rettung ganz ruhig, ohne jede Aufregung, als wäre sie das Selbstverständliche auf der Welt. Im Grunde angenommen hätte er jetzt drei Tage eingesperrt werden sollen, weil er an einem verbotenen Orte geschlafen hatte, es wurde in diesem Falle aber davon abgesehen.

Die englischen Kreuzer waren noch an Horizont sichtbar. Der schwedische Segler keuerte immer noch nach Südwest, unsere Sehnsucht aber aina nach Osten. Als ein norwegischer Segler in unsere Nähe kam, eilten wir uns mit den Engländern, unseren früheren Gefangenen, daß sie uns verlassen und mit dem Norweger weiterfahren

sollten. Wir stellten ihnen vor, daß der kleine schwedische Segler mit 100 Mann bei höherem Seegang nicht mehr leicht wäre, die Engländer, die ja in geringerer Zahl waren als wir, nahmen unseren Vorschlag an und ließen mit einem Boote über. Unser Kommandant hatte ihrem ältesten Offizier noch Geld gegeben, um den norwegischen Fischer zu bezahlen. Die Schiffsfahne hatten wir mitgenommen.

Als die Engländer an Bord des Norwegers waren, und wir den Kurs von einander lenkten, brachten unsere ehemaligen Gefangenen drei Oberst auf uns aus, und auch wir verabschiedeten uns, allerdings schweren Herzens, mit drei Hurras von unseren „verlorenen“ Gefangenen. Unser Kurs ging nach Ost, die Engländer keuerten nach Westen. Nach ungefähr zwei Stunden sahen wir, wie die englischen Kreuzer ihre Route von dem Norweger grünten. Und dann wunderten wir uns, daß sie nicht kamen, um uns von dem schwedischen Segler herunterzuholen.

Wir hatten eine kalte Nacht. Mäntel hatten wir keine, und lagen nachts auf Deck des kleinen Seglers unter alten Segeln. Auch mit dem Essen haperte es. Etwas Schiffszwieback, Makrelen und Kaffee, den man für alles andere halten konnte, sowie Pellkartoffeln waren unser Diner.

Das alte schmutzige Fahrzeug keuerte gegen Esbjerg. Wir hofften, von dort nach Kiel befördert zu werden, weil wir als Schiffbrüchige kamen. Im Blick begegneten wir einem neutralen Dampfer, der uns sagte, wir würden in Esbjerg interniert. Und so bestimmten wir den Schweden mit Geld und guten Worten, nach Liss auf Sull zu keuern, wo uns ein deutsches Boot aufnahm. Wir waren nach 24tägiger Fahrt geborgen. Nur ein Bunsch bewegt uns jetzt: einen neuen „Meteor“ und unsere verlorenen Gefangenen wollen wir wieder.

Julius Pirich, Kriegsberichterstatter.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Kurhaus.

Die lähle Bitterung der letzten Tage hat die Kurverwaltung veranlaßt, früher als das sonst gewöhnlich der Fall war, einen Teil der abendlichen Konzerte-Veranstaltungen

fest Kom. des Reserve-Inf.-Reg. Nr. 286, * Lebens, zu-
fest beim Stabe des Drag.-Reg. Nr. 14, fest Kom. des
Reg.-Reg. Nr. 84, * Frhr. v. Imhoff, Oberst und Flügel-
adj. des Fürsten zu Schwarzburg-Rudolstadt und Sonders-
hausen, wurde mit dem 30. September in Genehmigung
seines Abschiedsgeluches mit der gesetzl. Pension und der
Erlaubnis zum Tragen seiner bissh. Uniform zur Disp.
gestellt. * Generalleutnant Paul, Kom. der 5. Feldart.-
Brig., wurde in Genehmigung seines Abschiedsgeluches
und unter Verleihung des Sternes zum Militärverdienst-
orden zweiter Klasse mit Schwertern mit der gesetzl. Pens.
zur Disp. gestellt. * Oberst Schmidt, Kom. des 7. Inf.-
Reg., wurde der Abschied mit der gesetzl. Pens. bewilligt.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 11. September.

Sammelt das Fallobst.

Trotzdem schon verschiedentlich mit allem Nachdruck
darauf aufmerksam gemacht worden ist, daß in diesem Jahre
nichts umkommen darf, und daß namentlich Sorge dafür
getragen werden soll, daß das Fallobst rechtzeitig und regel-
mäßig angelesen und der Volksernährung zugeführt
werden soll, kann man doch, wenn man durch die Felder
geht, die Beobachtung machen, daß Äpfel und Birnen noch
in Menge unter den Bäumen liegen bleiben und verfaulen.
Wir haben schon den Vorschlag gemacht, die Gemeinden
möchten das Anlesen von Fallobst den armen Leuten frei-
geben, doch hat man bis jetzt noch nichts davon gehört, daß
irgend eine Gemeinde in dieser Weise bahnbrechend voran-
gegangen sei. Wenn also schon die Besitzer von Obstbäumen
das Fallobst nicht ohne weiteres in fremde Hände gelangen
lassen wollen, dann sollen sie es wenigstens selbst auflesen
lassen, damit es nicht nutzlos dem Verderben anheim fällt.
Zu anderen Zeiten konnte man das halberfaulende Obst
hauptsächlich noch als Viehfutter verwenden. Heute aber
sprechen andere Momente mit, und da muß es erster Grund-
satz sein, daß nichts umkommen darf, was für die mensch-
liche Ernährung hauptsächlich in Frage kommt. Darum,
Obstbaumbesitzer! Beherrsigt nochmals die Mahnung:
Sammelt das Fallobst rechtzeitig und regelmäßig!

Zur dritten Kriegsanleihe hat der Wiesbadener Militär-
verein, nachdem er sich an der zweiten Anleihe mit 10000 M.
beteiligt hatte, noch weitere 5000 M. gezeichnet.

Anmeldung zur besonderen Landsturmmenge. Die der
Magistrat der Stadt Wiesbaden bekanntgibt, müssen sämt-
liche im wehrpflichtigen Alter befindliche Personen, die in
der Zeit vom 8. Sept. 1870 bis 31. Dezember 1895
geboren und 1. bei früheren Aushebungen als „dauernd
untauglich“ ausgemerkelt worden sind, u. s. i. die den
gelben Schein besitzen, sowie 2. sämtliche u. a. g. ge-
bildete Landsturmpflichtige 1. und 2. Aufge-
bats, soweit sie nicht zurückgestellt sind, oder bei einer
früheren Musterung nicht die Entscheidung tauglich zum
Dienst mit der Waffe, ohne Waffe (kriegs-, garnisonver-
wendungsfähig) oder zu Arbeitszwecken (Landsturm ohne
Waffe, Arbeiter) erhalten haben, sich vom Donnerstag, den
16. bis Samstag, den 18. Sept. cr., vorm. von 8-12 1/2 Uhr
und nachm. von 3-6 Uhr, auf Zimmer Nr. 27 des Rat-
hauses unter Vorlage ihrer Militärpapiere (Ausmuster-
ungsscheine pp.) melden. Als erster Musterungstag ist
der 27. Sept. in Aussicht genommen. Näheres wird noch
bekannt gegeben.

Metallbeschlagnahme. Im Anzeigenteil der heutigen
Nummer veröffentlicht der Magistrat eine Bekanntmachung
über die Ablesung von eisernen Wasserschiffen
und Badeseifen, auf die auch an dieser Stelle nochmals
hingewiesen wird.

Zur Metallbeschlagnahme. In der Bundesratsverord-
nung über die Beschlagnahme des häuslichen Metallgeräts
tungen aus dem Garten in den Saal zu verlegen. So
sind denn auch gestern unter Leitung des Herrn Musik-
direktors Schürich im großen Saale ein „Sonderkon-
zert“ statt, dem der von seinen früheren Gastspielern auf
das Vorstellbaste bekannte Pianist Fritz Reibold
aus Adn. ein geborener Wiesbadener, seine solistische
Mitwirkung geliehen hatte. Herr Reibold's Spiel ist,
wie wir schon früher zu bemerken Gelegenheit hatten, von
außerordentlich wohlwunder Klarheit und Durchsichtigkeit.
Mit einer reich entwickelten Technik verbindet er ein
in strenger und guter Schule erworbenes Stylgefühl und
einen höchst nuancenreichen Anschlag, namentlich im
Piano. Etwas weniger gut liegen dem Vortragenden die-
jenigen Stellen, die eine größere Dosis von Kraft und
Energie verlangen, wie z. B. der erste Satz des Chopin'schen
F-moll-Konzertes oder das letzte Schluß-Rondo aus
Beethoven's Jugendfrischem op. 37. Die Gesamtleistung
des Künstlers, dem die leider nicht sehr zahlreiche erlesene
Zuhörerschaft eine äußerst sympatische Aufnahme berei-
tete, soll selbstverständlich durch diese kleine Ausstellung
nicht verkleinert werden und geben wir schon heute dem
Wunsche Ausdruck, Herrn Reibold in nicht allzulanger
Zeit wieder einmal als Gast bei uns begrüßen zu können.
— Das Kurorchester spielte zwischen den beiden Konzerten
die „Tannhäuser-Ouverture“; wie stets unter Schürich's
Leitung mit großem Schwung und hartem äußeren Ge-
folge. F. K.

Kleine Mitteilungen.

Adolf Göt, der Schriftleiter des „Jahrbuches für Ver-
kehrswissenschaften“, hat zwei Bühnenwerke vollendet, und
zwar das dreifaktige Schauspiel „Lalja“ und das drei-
aktige Legendenstück „Hadafsa“. Beide Stücke, die im Drei-
Masten-Verlag, München, erschienen sind, sind bereits von
hervorragenden Bühnen zur Aufführung für die Spiel-
zeit 1915/16 erworben worden, und zwar: „Lalja“ vom
Thalia-Theater in Hamburg, von den Vereinigten Schau-
spielbühnen in Breslau, vom Neuen Schauspielhaus in
Königsberg und vom Stadt-Theater Mainz; „Hadafsa“ von
den Vereinigten Schauspielbühnen Breslau und vom
Neuen Schauspielhaus in Königsberg.

Der Universitäts-Halle wurden für das Landwirt-
schaftliche Institut aus Anlaß der Feier des 50jäh-
rigen Bestehens des Instituts dreizehn Schenkungen
und Stiftungen im Betrage von 115000 Mark mit einem
jährlichen Zinsbetrage von 6200 Mark zuteil.

Alfred Kern, der dreizehn Jahre hindurch die deutsche
Oper am Newporter Metropolitan Operahouse dirigiert
hat, ist nunmehr als Nachfolger Henry Daddens zum Di-
rigenten der Sinfoniekonzerte in San Francisco erwählt
worden. Wie die „Signale“ melden, war der Posten
vor mehreren Monaten vergeblich Herrn Max Fiedler
in Berlin angeboten worden.

ist bekanntlich die Frist zur freiwilligen Ablieferung auf
den 25. d. M. festgesetzt. Diese Frist wird, wie der „Vol-
ks-Anz.“ berichtet, demnächst bis Mitte Oktober verlängert
werden. Inzwischen werden Bestimmungen erlassen über
die nach Ablauf der Ablieferungsfrist nötig werdende An-
meldung der noch im Besitz zurückgehaltenen Kupfer-,
Messing- und Nickelgegenstände. Ob der Staat später, nach-
dem die Anmeldungen erfolgt sind, die zwangsweise Ab-
lieferung der noch zurückgehaltenen Metallgeräte anordnen
wird, ist noch unentschieden. Voraussichtlich würden auch
dann die festgesetzten Preise für das Metall bezahlt werden.
Bemerkenswert ist, daß demnächst auch Bestimmungen er-
gehen werden über die Annahme des häuslichen „Al-
tmetalls“, dessen Annahme bisher verweigert wurde.
Jedenfalls kann man die Bevölkerung auf neue dringend
ermahnen, im Interesse des Vaterlandes von der seihgen
Gelegenheit zur Metallablieferung reichlichen Gebrauch zu
machen.

Besetzt wurde Ober-Badnassistent Kohl vom Eisen-
bahn-Betriebsamt in Oberlahnstein vom 1. Oktober d. J.
ab zum Eisenbahn-Maschinenamt in Wiesbaden.

Vom deutschen Genesungsheim. In den Kur- und
Badeorten Bad Nauheim, Bad Harzburg, Wildbad und
Wiesbaden sind bekanntlich Genesungsheime für Angehör-
ige der österreichisch-ungarischen und ottomanischen Ar-
mee und Marine in Betrieb. Nunmehr werden solche auch
in Bad Domburg v. d. S. und Diebrich a. Rh. von derselben
Kriegerversorgung eröffnet werden. Die Kurverwaltung in
Bad Domburg hat nämlich dem Deutschen Genesungsheim,
St. Wiesbaden, völlig kostenfreie Aufnahme, Verpflegung,
Kur- und ärztliche Behandlung für 24 Deeresangehörige,
der Landkreis Wiesbaden in Diebrich a. Rh. für 25 Offi-
ziere und Mannschaften der uns Verbündeten zur Verfü-
gung gestellt. — Der kürzlich zum Kaiserlich Ottomanischen
Vorstatter am Berliner Hofe ernannte ehemalige Groß-
wesir Daki Pascha ist dem Ehrenpräsidium des Deut-
schen Genesungsheims als Mitglied beigezogen und hat
mitgeteilt, daß in Kürze 36 verwundete türkische Offi-
ziere und 14 Mannschaften in den Badeorten des Deut-
schen Genesungsheims zur Kur eintreffen werden.

Faber'sche Lehranstalt. Am 3. und 4. Sept. fand an
der Faber'schen militärberechtigten Realschule unter dem
Vorste des Herrn Oberregierungsrates Dr. Voehler die
Schlußprüfung statt. Ihr unterzogen sich sämtliche heben
Schüler des Herbstkurses der Untersekunda. Allen konnte
das Reifezeugnis und damit die Berechtigung zum ein-
jährigen Militärdienst zuerkannt werden.

Vom Obstbaum gefallen ist am Freitag mittag auf dem
Adamsboller Hofgut der Schreinermeister Emil Sch. Der
48jährige Mann zog sich mehrere Verletzungen zu und
mußte durch die Sanitätswache nach dem Krankenhaus
gebracht werden.

Einen Zusammenstoß mit der Elektrischen hatte heute
morgen das Fuhrwerk einer Wäscheanstalt in Bahn in der
Reinhardtstraße, Ecke Schwalbenerstraße. Der Zusammenstoß
war so heftig, daß das Fuhrwerk teilweise zertrümmert
und der Lenker vom Bock auf die Straße geschleudert wurde,
so daß er mit erheblichen Verletzungen von der Sanitäts-
wache nach dem städtischen Krankenhaus gebracht werden
mußte. Wen die Schuld an dem Zusammenstoß trifft, ist
noch nicht festgelegt.

Und der himmlische Vater ermahnt sie doch. Eine Frau
wollte gern ein paar Zentner Kohlen nach Hause geschafft
haben und wandte sich deshalb an einige Leute, wie sie
gewöhnlich den Mauritiustplatz zu besuchen pflegen. Da
kam sie aber schon an. Sie wurde glattweg abgewiesen mit
den Worten: „Wir brauchen nicht zu arbeiten. Holt Euch
die Kohlen selber. Beim Betteln verdienen wir in zwei
Stunden mehr, als wir den Tag über nötig haben!“ oder
so ähnlich. — Wer die Arbeit kennt und sich nicht drückt,
der ist

Wegen zwei Pfennigen. In einer Prügelei kam es
heute auf dem Wochenmarkt zwischen einer jugendlichen
Verkäuferin und einer Frau, die von einem Kaufpreis
zwei Pfennige abziehen wollte. Mit Wut nur gelang es,
die weiblichen Kampfahne auseinander zu bringen.

Nückel der Stare. Aus dem oberen Vogelsberg wird
und geschrieben: Nach fast zweiwöchiger Abwesenheit
haben sich die Stare wieder eingefunden und fliegen in
Scharen umher.

Für Militäranwärter. Die neueste Nummer der „An-
zeiger für Militäranwärter“, der amtlichen Nachrichten
für verordnungsberechtigte Militärpersonen, liegt wieder
in unserer Zweigabteilung in der Mauritiuststraße Nr. 12
zur unentgeltlichen Einsichtnahme aus.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Brahms-Aufführungen. Frau Edo Rey und
ihre Gatte Willy von Doostraten (Wolke) veranstalten in
Gemeinschaft mit Herrn Fritz Reich (Geld) am 14., 15., 18.
und 19. Sept. im Kasinoaal vier Brahms-Aufführungen.
Den Künstlern, die bereits in Berlin, Hamburg, Weizsä,
Köln, Düsseldorf, London, Petersburg, Amsterdam, Haag
usw. mit großem Erfolg aufgetreten sind, geht ein aus-
gezeichnetes Ruf voraus. So schreibt z. B. die „Rheinische
Musikzeitung“: Edo Rey gehört jetzt zu den wenigen ganz
Großen im Reiche der reproduzierenden Künstler. Aus
tiefen Quellen, die nicht mit dem Verstand zu ergründen
sind, kommt der starke Quell ihres Musikempfindens. Vere-
int mit künstlerischer Disziplin erzeugt sie Leistungen, die
elementar wirken. Und so war auch der Beifall, den die
Künstlerin in dem überfüllten Hause erntete.

Galaxie Bonger, Eisenstraße 9. Die 157 Zeich-
nungen von Ariaschauplay von Paul Wärd Mit dem
17. Reserve-Infanterie-Regiment in Mlandern sowie die
kunstgewerblichen Arbeiten von Etilo Schoder erregen fort-
gesetzt lebhaftes Interesse und ist die Ausstellung von jetzt
ab auch wieder Sonntags von 11-1 Uhr geöffnet.

Rassau und Nachbargebiete.

1. Eßhalten, 11. Sept. Feuer. Als der Briefträger
aus Eßhalten am Donnerstag an die beim hiesigen Drei-
segenen Delle mühle kam, fand er die Wohnung des
Schreiners Buchmeister verschlossen. Starke Rauch, der
daraus hervordrang, veranlaßte ihn, Pörm zu schlagen, und
nun sah man, daß im Innern der Wohnung Feuer ent-
standen war, das bereits zwei Betten und anderes Mobiliar
ergriffen hatte. Die Feuerwehr löschte den Brand gerade
noch zur rechten Zeit, sonst hätte er leicht großen Umfang
annehmen können. Der Inhaber der Wohnung steht als
Pionier im Felde, seine Frau war auf kurze Zeit aus-
gegangen.

Bad Ems, 11. Sept. Bestätigung. Die Wieder-
wahl des Bürgermeisters Dr. Schubert auf 12 Jahre
ist von Regierungspräsidenten bestätigt worden.

u. Pimburg, 11. Sept. Verschiedenes. Die gestrige
Stadtverordnetenversammlung wählte den durch Los aus-

geschiedenen Magistratsräthen Stierkädler wieder.
Für die Kriegsanleihe wurden 20000 Mark gezei-
net. Ferner wurde einstimmig beschlossen, ein Ehrenfeld
für die in der hiesigen Stadt während des jetzigen Krieges
verstorbenen Krieger anzulegen. Für die städtischen An-
gestellten und Arbeiter wurde eine einmalige Teuerungszu-
lage im Gesamtbetrage von 500 Mark bewilligt. — Die
Engelmannsche Mühle an der Lahn ist zum Preise von
65000 Mark von der Stadt angekauft worden. Auf dem
Gelände soll ein Wasserkraftwerk errichtet werden. Die
Kosten desselben belaufen sich einschließlich des Gebäudes
erwerbs auf 130000 Mark.

Korbach (Westerwald), 11. Sept. Neuer Pfar-
rer. Pfarrer Fritz Popf zu Emmerichshain ist zum
1. Oktober zum Pfarrer der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde ernannt worden.

— Aus Rheinhessen, 11. Sept. Durch ein verheerendes
Brandunglück wurde am Donnerstag die
Gemeinde Altenbamburg heimgeschickt. Auf bis jetzt
noch unbekante Weise brach ein Schindelfeuer in der
Dorrraite des Mühlenbesizers Burkhard aus, das sich sehr
rasch auf die angrenzenden Hofstätten ausbreitete. In kurzer
Zeit lagen insgesamt fünf Gebäude, nämlich drei
Scheunen, ein Wohnhaus und ein großer Stall, völlig in
Asche.

— Mainz, 11. Sept. Mainzer Humor im
Schäpgraben. Ein hiesiges junges Mädchen, das
sich in Inseraten um eine Stelle als Stütze der Hausfrau
in den Zeitungen bewarb, erhielt dieser Tage hierauf ein
gewiß seltenes, höchst eigenartiges Angebot aus dem Felde.
Ein Mainzer Feldgrauer schrieb der jungen Dame unter
dem 28. August folgendes: „Sehr geehrtes Fräulein! Wie
ich aus dem neuesten Zeitungsbericht ersehe, suchen Sie
für den kommenden Monat eine Stelle als Stütze im
Haushalt. Da wir hier genug Arbeit haben und selbst sehr
unbeholden in Handarbeit sind, so stelle ich nun die Frage,
ob Sie nicht vielleicht bei uns in Stellung treten wollen.
Wir genießen hier einen herrlichen Ausblick nach Obern,
und ich glaube, daß es Ihnen bei uns gut gefällt. Nur
die Luft ist etwas ungesund, obgleich sehr essenshaltig, allein
der Krieg dauert ja nicht mehr lange, und die kurze Zeit
werden Sie es schon aushalten.“

T. Bingen, 11. Sept. Die hiesige Jugendwehr
wird am Sonntag, den 25. Sept., durch den Generalleutnant
v. Bernhardt befehligt. Sämtliche Jugendwehren des
Kreises werden bei dieser Gelegenheit in Bingen sein und
einer Befichtigung unterzogen werden.

nt. Kreuznach, 11. Sept. Zur Eubung der Kanin-
chenzucht bewilligte die Stadtverordnetenversammlung
500 M. Man berücksichtigt, welchen großen Wert diese
Zucht im gegenwärtigen Kriege zur Beschaffung eines
billigen Fleischnahrungsmittels besitzt.

Gießen, 11. Sept. Die Frau mit zwei Män-
nern. Die Frau eines Schneidemeisters in einem Orte
der Umgegend Giessens, deren Mann vor Monaten ge-
mäß einer Mitteilung von Kameraden in den Karpathen
gefallen sein sollte, ging dieser Tage eine neue Ehe ein.
Kam aber hatten die Mittemochen ihren Anfang genom-
men, als der erste Mann der Frau brieflich mitteilte, daß
er sich in russischer Gefangenschaft befinde, und daß es ihm
den Umständen nach wohl geht. Der Mann was also nicht
tot. Wie der Fall rechtlich zu entscheiden ist, muß man
Gerichten überlassen.

Gericht und Rechtspflegung.

h. Bestrafter Kriegsschwärer. Das Schöffengericht zu
Frankfurt a. M. verurteilte den fünfunddreißigjährigen
Reisenden Adam Trapp aus Neu-Jfenburg wegen
groben Unfugs zu 150 Mark Geldstrafe. Trapp hatte sich
in einer Wirtschaft der Altstadt nach der Art der Bierisch-
strategie über die deutsche Kriegsführung in abfälliger
Weise ausgebrüht. Der Amtsanwalt hatte gegen Trapp
sechs Wochen Haft beantragt.

Sport.

Der Sport des Sonntags.

Pferderennen. Nach der Unterbrechung durch den
Adler-Preis fest nunmehr der Unionklub seine Kriegs-
rennen in Do p p e g a r t e n fort. Die Felder scheinen dies-
mal etwas härter als vor einer Woche auszufallen, da der
Boden in den Ställen im Schwinden begriffen ist. Den
Mittelpunkt bildet das Omnium, das bekannte lange
Ausgleichsrennen über 3000 Meter, dessen Wert auf 10000
Mark herabgesetzt worden ist. Für den Ausgang des Ren-
nens scheinen die vier Höchstgewichte „Papirus“, „Callari“,
„Drafel“ und „Alkonia“ in erster Linie in Betracht zu
kommen. Von den Mittelgewichten müßten „Dahlem“ und
die schon etwas vielgelassene „Eichsch“ und „Sternlauf“
Aussicht besitzen, doch hat „Dahlem“ einige Zeit mit der
Arbeit ausgelegt. Der die beste Klasse repräsentierende
„Callari“ aus dem Weinbergischen Stall sollte gegen „Al-
konia“ und „Dahlem“ gewinnen. Das Ermunterungsren-
nen der zweijährigen Hengste bringt das mit Spannung
erwartete erste Auftreten des hochgehaltenen „Fabela-
Sohnes“, „Fanal“, der den ebenfalls noch „dunklen“ Gro-
diter „Waldborn“ zu schlagen hat. In den übrigen Ren-
nen ist auf „Sandwittin“, „Mercedes“, „Favilla“, „War-
tenburg“, „Curlor“, „Adamant“ und „Rübezahl“ hinzu-
weisen. — Mit einer durch den Krieg hervorgerufenen
wesentlichen Verspätung geht in Wien das österr.
ische Derby in voller Preishöhe von 12000 Kronen vor
sich. Leider können die deutschen Ställe den Hamburger
Besuch des Raschbarlandes nicht erwidern, da von den allen
übriggebliebenen Anwärtern „Raher“ erkrankt und „An-
schluß“ nicht gut genug ist. In Wien erblickt man in Graf
Teleki „Sobri“, den Gewinner des Rudolfer Königs-
Eisabeth-Preises, den voranschreitlichen Sieger vor „Lü-
derki“. — Nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten
nehmen am Montag, vier Monate später als die Flachren-
nen, endlich die Hindernisrennen in Deutschland
ihren Anfang. Der erste Karlsruher Tag bringt vor-
läufig nur ein bescheidenes Programm und ist ebenso wie
die bisherigen Flachrennen vollständig bere inländischen
Auch vorbehalten. Vom vierten Rennen an ist mit einer
Erhöhung der Preise und der Zulassung ausländischer
Hindernis Pferde zu rechnen. Trotzdem wegen der Ungewiß-
heit der Lage und des Hafermangels nicht alle Ställe ge-
nügend gearbeitet haben, stehen doch fast durchweg starke
Felder in Aussicht, da viele jetzt auf der Flachbahn ge-
laufenen Pferde entweder neu eingefprungen oder zum
alten Verus zurückgelehrt sind. In der Hauptnummer, dem
Schmidt-Pauli-Erinnerungsrennen, beherrscht der Stall
Tepper-Vaski mit „Gibbar“ und „Savoyard“ die Lage. In
den anderen Rennen sind „Ladmanio“, „Poigt“, „Gobulla“,
„Gardone“, „Golt“ und „Reveille“ zu beachten.

Der Radsport bringt nunmehr die beiden am vergan-
genen Sonntag verregneten Meisterschaftsrennen, die offi-
zielle 100 Kilometer - Meisterschaft von Deutschland in
Leipzig und die inoffizielle Meisterschaft der „Neutralen“
in Treptow.

Von leichtathletischen Veranstaltungen sind die Sport-
kämpfe des Berliner Athletikklubs, die großen Jugend-

Sportkämpfe in Leipzig und die Ausschreibung der Deutschen Athletikmeisterschaften in Düsseldorf hervorzuheben.

Im Fußballsport nehmen sowohl in Berlin, wie in Süd- und Westdeutschland die Verbandsspiele ihren Aufschwung.

Der Wassersport verzeichnet den zweiten Tag der Herbst-Regattas auf dem Wannsee bei Berlin und die Berliner Jungdeutschlandregatta auf der Spree bei Sadowa.

Vermischtes. Humoristisches.

Von der Vaterkari. „Det segg ic Di, Korst! Da bin ic nu lewer 'n Parbar un hem min Röm, as det ic 'n zivilisierter Mensch'n bin un möt Neubelpositur supen!“

Der Spazer. „Drot essen Sie überhaupt nicht mehr?“ — „Naa. Zu meiner Schweinsbrat'n is i nicht imma a Kalbsnierenbrat'n.“

Kriegsbericht. Nikolajewitsch (Schreibend): „Lieber Kessel! Unser Rückzug nach Berlin schreitet rasch vorwärts. Allgemeinem Drängen gehorchend, habe ich mich entschlossen, mich zu der Mehrzahl meiner Truppen zu begeben. Im nächsten Jahre mehr davon! Dein Onkel.“

Wahres Geschickchen. Der Herr Hauptmann hatte in dieser Woche so viel zu tun, daß er seinen Burschen beauftragt mußte, der Frau Hauptmann eine Nachricht aus dem Felde zu schicken, damit sie sich nicht fürge.

Immer aktuell! Mehger: „Was wollen S' denn für a Stück, Frau Major?“ — „Majorstgattin (deren Mann in Ruhland steht): „Som Bug natürlich!“

Dem kleinen Bieschen kößt ab und zu Nachts ein kleines Mißgeschick zu, wofür sie die nötige Schelte und Strafe erhält. Eines Abends kommt ihre Mutter, bis auf die Haut durchgeregnet, nach Hause und zieht sich in Gegenwart Bieschens um.

Die Ströme des Südens. Und der Re sah an den Wassern des Pango und hielt sich den Po.

Buchstabenkunde. „Ja.“ erzählte der selbgraue Ulauber, „auf einmal gab's einen großen Krach. Alles zitterte, eine Staubwolke flog hoch, und ich sah auf meinen vier Buchstaben.“

Kurze Mitteilungen aus aller Welt. Französische Sittenbilder. Ein fürchterliches Verbrechen wurde in Salina von einem von der Front zurückgekehrten Soldaten begangen.

Die Pariser Blätter erzählen, daß gestern vier beurlaubte Soldaten, die nach Hause zurückkehrten, ihre Frauen ermordeten, da diese während der Abwesenheit der Männer sich Liebhaber genommen hatten.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Der neue Kohlenindikat-Vertrag.

Essen (Ruhr), 11. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.) In der letzten Zehnjährigen-Verammlung, an der wieder drei Vertreter des preussischen Handelsministeriums teilnahmen, wurden an dem vorgelegten Entwurf des Sondatatsvertrages für das Uebergangsjundikat noch einige Änderungen vorgenommen, die vornehmlich redaktioneller Art waren.

Mit dem Beschluß der letzten Zehnjährigen-Verammlung mit einigen Sondatatszügen und verschiedenen anstehenden Zügen über Fragen der Beteiligung geführt hat. Den im Anschluß hieran gestellten Vorschlägen stimmte die Versammlung einstimmig zu. Auch über die sonstigen Grundsätze wurde Einigkeit erzielt.

Die Vollziehung des neuen Sondatatsvertrages wurde jetzt noch nicht vorgenommen, weil die endgültige Fassung erst im Druck vorliegen soll. Dies wird am 14. d. M. der Fall sein. Es wurde jedoch festgestellt, daß sämtliche bisherigen Sondatatsmitglieder (mit Ausnahme der Vorkammer Bergwerks-Aktiengesellschaft und der nichtvertretenen Gewerkschaft Deutscher Kaiser) sowie die Mehrzahl der ausstehenden Zehnen bereit sind, am 14. d. M. den neuen Sondatatsvertrag zu unterschreiben.

getretenen richte ich daher nochmals die dringende Aufforderung an Sie, Ihre Sonderwünsche zurückzuführen und durch Ihren Beitritt unter den Ihnen bekannten Bedingungen das Werk zu vollenden.

Handelsnachrichten. Verband deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche e. V. (Sitz Hamburg). Der Verband hält am 22. Sept. d. J. in Berlin seine 9. ordentliche Hauptversammlung ab.

Industrie. Schnellpressenfabrik Frankenthal Albert & Cie., A.-G. Dem Bericht des Vorstandes über das mit 31. März 1915 beendete 26. Geschäftsjahr entnehmen wir die folgenden Ausführungen: In den ersten Monaten des Berichtsjahres war die Beschäftigung eine zufriedenstellende, dann aber trat infolge des Kriegsausbruches eine Störung ein.

Weinzeitung. Mit Vorsicht zu genießen sind Berichte jener Mäuzerigen, die aus einer Reihe Elefanten entschlüpfen lassen und bei Eintritt von Regenwetter gleich über Vernichtung aller Herbstfrüchte lamentieren.

Landwirtschaft. Die größte Getreideernte in Amerika. Dem Daily Telegraph wird aus New-York gemeldet, daß die Ernte in den Vereinigten Staaten viel glücklicher sei, als man nach den bisherigen Berichten erwarten konnte.

Marktberichte. Obst- und Gemüsmärkte. Am 10. September erzielte in Nieder-Ingelheim der Zentner Pfirsiche 20-35 Mark, Rüsse 25-38 Mark, Trauben 30-35 Mark.

Marx, Blumenkohl 40 M., Kohlrabi 6 M., Sellerie 15 M., in Stuttgart Rostkohl 4.50-5 M., Kartoffeln 4.50-4.80 Mark, die 100 Stück Silberkraut 15-18 M.

Abheingauer Obstmarkt. Wie alljährlich, so veranstaltet der Abheingauer Verein für Obst-, Wein- und Gartenbau auch in diesem Jahr, und zwar am 1. Oktober, einen Obstmarkt, der in der Turnhalle der Mittelschule an der Luisenstraße in Wiesbaden stattfindet.

Viehmärkte in Diez und Dahnstätten. Nach Erlöschen der Maul- und Klauenseuche im Kreise Unterlahn findet der nächste Viehmarkt in Diez am Donnerstag, den 16. Sept., statt.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche. Marktlirche. Sonntag, den 13. September (15. n. Trin.): Militärgottesdienst 8.40 Uhr. Predigt: Militärschl. Waldorf. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Bedmann. Nach der Predigt Besige und hl. Abendmahl. — Christenlehre 2.30 Uhr: Hr. Schäfer. — Abendgottesdienst 6 Uhr: Hr. Schäfer. — Die Kollekte ist für die Anhalt Beihil bei Viehschlach bestimmt und wird der Gemeinde empfohlen. — Donnerstag, 16. September, abends 8 Uhr: Kriegsgedenkstunde: Hr. Schäfer.

Katholische Kirche. 14. Sonntag nach Pfingsten. — 12. September 1915. — Fest Mariä Geburt. Mittwoch, Freitag und Samstag sind Quatembertage, gebotene Fast- und Abstinenztage. — Die Kollekte in allen heutigen Gottesdiensten der drei Kirchen ist für das Johannisfest, Fürsorgehaus für Mädchen, Pflaster Straße 78, bestimmt und wird auch mächtig empfohlen.

Schriftleitung: Bernhard Grathoff. Verantwortlich für deutsche und ausländische Postl.: B. Grathoff; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: H. G. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Bericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: Carl Köppl; Druck in Wiesbaden. Druck-Verlag der Wiesbadener Verlags-Kassell G.m.b.H.

Zeichnet für die Tannenbergspende anlässlich des Jahrestages der Schlacht bei Tannenberg.

Die eingegangenen Beträge werden Sr. Exzellenz dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg für invalide und Bedürftige aus der Tannenbergschlacht zur Verfügung gestellt.

Beiträge werden von den Geschäftsstellen der „Wiesbadener Zeitung“ Nikolasstrasse 11, Mauritiusstrasse 12 und Bismarckring 29 angenommen.

